



Dezember 2021

Weihnachtszeit ist Märchenzeit ...

Die Moorhexe

Aus Band 3 der Nicolae-Saga „Jenseits der Wälder“

»Mihai, erzähl uns bitte noch eine Geschichte! Möglichst unheimlich soll sie sein, denn Adrian liebt so etwas.«

Dieser bestätigte dies durch eifriges Nicken.

»Habe ich Euch schon die Geschichte von der Moorhexe erzählt, die weiter oberhalb des Waldes ihr Unwesen treibt?«

»Eine Moorhexe soll in unseren Wäldern leben?«, fragte Nicolae überrascht. »Also ich habe schon von welchen drüben im Lerchtal gehört, aber hier bei uns? Gibt es denn so weit oben im Gebirge noch Moore?«

»Aber gewiss, junger Herr, es handelt sich um ein Hochmoor, welches das menschliche Auge zu täuschen versteht wie kaum ein anderes. Wehe dem, der vom Wege abkommt und in die Sümpfe der Moorhexe gerät, für ihn gibt es kein Entrinnen!«

Beide Jungen fingen auf der Stelle Feuer.

»Ihr wollt sie also wirklich hören, die traurige Geschichte vom wagemutigen Jüngling, der das Amulett der Moorhexe zu ergattern suchte, um sein Land von der großen Traurigkeit zu befreien und die schöne Prinzessin von ihrem Fluch zu erlösen?«

»Gewiss, Mihai. Gewiss doch!«

»Gut. Dann hört, wie es dem armen Burschen erging, der in alten Zeiten um die Hand einer Prinzessin anhielt, die von einem bösen Fluch belegt war:

Jene Prinzessin war von ausgesuchter Schönheit. Jedoch war sie des Laufens nicht fähig, denn ihre Beine waren gelähmt. Das war nicht immer so gewesen. Als die Prinzessin ins heiratsfähige Alter gekommen war und Amors Pfeil das erste Mal ihr Herz durchbohrte, da traf sie zur selben Zeit ein furchtbarer Fluch. Dieses geschah, weil ihr Vater in jungen Jahren die Moorhexe, welche eine betörend schöne Frau gewesen ist, einer anderen zuliebe versetzt hatte. Diesen Betrug hatte die Moorhexe ihm mit einem Fluch vergolten, der besagte, dass die erste Tochter, die ihm die andere Frau gebären würde, von dem Tag an, an dem sie sich das erste Mal in einen Jüngling verliebte, von den Hüften an abwärts gelähmt sein solle.

Seit jenem Tag, an dem Glück und Unglück die Prinzessin zur selben Zeit ereilt hatte, weinte sie gar bitterlich. Bedeutete der Fluch doch auch, dass sie niemals mehr würde tanzen können und der junge Bursche, für den ihr Herz entflammt war, schließlich ein anderes Mädchen zur Frau nahm. Bald schon konnte das arme Kind es nicht mehr ertragen, andere Menschen glücklich beim Tanze zu sehen, und so ordnete ihr Vater, der damalige Fürst, ein Ballverbot im ganzen Lande an. Und nicht nur das, er verbot jegliche Art von Vergnügungen. Nun könnt ihr

AURELIA L. PORTER



NEWSLETTER

Euch aber denken, dass solch ein Verbot in einem Land wie dem unsrigen unmöglich einzuhalten ist, und so verlor mancher beim Missachten dieses Dekretes seinen Kopf.

Eines Tages kehrte ein Jüngling, Sohn eines Bojaren aus Oltenia, aus dem Ausland zurück und wunderte sich über die traurige Stimmung im ganzen Land, in dem keine Musikleute mehr aufspielten, kein Hirte mehr die Flöte an die Lippen setzte und keine noch so kleine Melodie gepfiffen wurde, denn wer wollte schon durch diese zum Tanze verführenden Klänge sein Leben riskieren? Als er die Leute fragte, warum sie so missmutig daherkämen, warum weder Musik noch Tanz die Städte und Dörfer belebe, da klagten sie ihm ihr Leid. Ein Dekret, das den Tanz verbietet? Dann wird dieses Land wohl bald zugrunde gehen! So dachte der Jüngling und machte sich auf zum Fürstenhof. Er wollte in Erfahrung bringen, ob es nicht eine Möglichkeit gäbe, die schöne Prinzessin von ihrem Fluch und damit das Volk von diesen trostlosen Zeiten zu befreien. Der Fürst erzählte ihm, wie es dazu gekommen war.

Wo ein Fluch ist, ist auch ein Gegenfluch, dachte sich unser Jüngling und machte sich auf zu Meister Mintele. Dieser weise Mann, der auf alles eine Antwort wusste, hauste abgeschieden von aller Welt in einer Felsenhöhle. Nachdem er die Geschichte gehört hatte, zog er sich für drei Tage und Nächte in diese zurück. Am vierten Tag ließ er den Jüngling zu sich rufen und sprach: »Um den Fluch zu bannen, hoher Herr, müsst Ihr Euch zur Moorhexe begeben, die in den Sümpfen der Hochwälder lebt, und das Amulett, welches sie um ihren Halse trägt, in Euren Besitz bringen. Sobald Ihr mit diesem außerhalb ihres Reiches in Sicherheit seid, wird die Prinzessin von ihrem Fluch befreit sein.«

Der Jüngling dachte nicht zweimal darüber nach und machte sich sogleich auf den Weg. Seine Stute Arginta, ein prachtvoller Schimmel, deren Fell in der Dunkelheit leuchtete wie flüssiges Silber, führte ihn sicher durch das Moor, in dem jeder Hufschlag zur tödlichen Falle hätte werden können. So gelangte unser Jüngling noch vor der Dämmerung unversehrt zu der Hütte der alten Moorhexe und klopfte an. Sobald er über ihre Hausschwelle trat, verwandelte sich das alte Weib in ein bildschönes Mädchen. Sie umschmeichelte und umgarnte ihn, kochte ihm köstliche Speisen und gab ihm süßen Wein zu trinken. Auch betörte sie ihn mit gar lieblichen Klängen, die sie ihrer Schalmei zu entlocken verstand, sodass er schon bald das Anliegen seines Besuches ganz vergaß. Auf weichen Daunen gebettet, fiel er in einen selig-süßen Schlaf.

Spät in der Nacht erwachte er und hörte seine Stute angstvoll wiehern. Nunmehr ernüchtert und sich seines Anliegens entsinnend, schaute er aus dem Fenster und sah, wie das alte Moorweib seine Stute hinaus ins Moor führte und Argintas Silberstreif in der Ferne immer mehr verblasste. Da packte ihn das Grauen, und er begriff, dass die Alte ihn verhext hatte. Er stürzte aus der Hütte und rief aus Leibeskräften nach seinem Pferd, das sich von der Alten losriss und zu ihm zurücktrabte. »Mach dich bereit, Arginta, wir reiten bei Morgengrauen«, sprach er zu ihr und brachte sie in den Stall zurück.

Die Alte aber, die ihr Vorhaben vereitelt sah, schlich sich zurück ins Haus. Sobald sie die Türschwelle übertreten hatte, verwandelte sie sich wieder in das schöne junge Mädchen zurück. Er sei einem seltsamen Trugbild aufgesessen – so gab der Jüngling vor, nicht begriffen zu haben, welch einen Spuk sie mit ihm trieb, – und schilderte das soeben Gesehene. Sie tröstete ihn und sagte, es seien bloß Nebelschleier gewesen, die des Nachts über die Moore

AURELIA L. PORTER



NEWSLETTER

zögen und die Illusion von galoppierenden Schimmeln hervorriefen. Der Genuss des Weines habe wohl das Übrige dazugetan, ihn glauben zu lassen, es handele sich um sein edles Pferd, denn das stünde nach wie vor im Stall, wovon er sich selbst überzeugen könne. Der Jüngling tat, als traue er ihr, und begab sich wieder zur Ruh.

Die Moorhexe besann sich nun anderer Künste, um den Jüngling zum Bleiben zu zwingen, und legte sich kurzerhand unbekleidet zu ihm ins Bett. Sogleich befiel diesen ein heftiger Schwindel. Seine Sinne wollten ihm kaum noch gehorchen, so sehr betörten ihn die Reize des schönen Mädchens. Aber er hielt seinen Verstand beisammen, denn ohne es bemerkt zu haben, hatte Meister Mintele ihn mit einem zusätzlichen Quäntchen davon bestückt, da er um die Verführungskünste der Moorhexe wusste. Der Jüngling ging also auf ihr Spiel ein, tat ihr schön und schmeichelte ihr und ... nun, er gab ihr, wonach es sie verlangte, die ganze Nacht und immer wieder.

Als sie in den frühen Morgenstunden in vorübergehender Verzückung zufrieden und schläfrig in seine Arme sank, da nutzte er die Gunst der Stunde, entwendete ihr unbemerkt das Amulett vom Hals und stahl sich aus dem Haus. Arginta stand bereit. Zusammen sprengten sie über die Moore dem rettenden Morgengrauen entgegen.

Kaum hatte er die Grenze ihres Reiches überschritten, fiel der Fluch von der schönen Prinzessin ab. Überglücklich lief sie in das Gemach ihres Vaters und brachte ihm Kunde von diesem Wunder. Der Fürst versprach, den Jüngling mit Gold zu überhäufen und ihn ihr zum Gatten zu geben. Freudentränen flossen im ganzen Land, sodass die Straßen schon bald zu überfluten drohten. Das Dekret wurde umgehend aufgehoben und ein Ball nach dem anderen für die kommenden Wochen und Monate angesetzt. Das Volk jubelte, tanzte durch die Gassen und über die Wiesen, zu Berge wie zu Tal, und pries den Jüngling, dem es diese Freude zu verdanken hatte. Sie bereiteten einen grandiosen Empfang für ihn vor.

Aber der Jüngling kam nicht. Der Fürst schickte einen Suchtrupp, der von Meister Mintele persönlich geführt wurde. Am siebten Tag fanden sie das Amulett an einem herabhängenden Ast, doch der Jüngling und seine treue Stute Arginta blieben spurlos verschwunden. – Man vermutet, dass er zu guter Letzt doch noch den Verlockungen der Moorhexe erlegen ist, die in solch schmerzlich schöner Weise zu klagen weiß, dass keine Menschenseele ihr zu widerstehen vermag. Und wenn er nicht gestorben ist, so lebt er noch heute im Hause der alten Moorhexe. Oder er ist mitsamt seiner Stute im Moor versunken. Vieles spricht für Letzteres, und damit endet die traurige Geschichte unseres tapferen Helden.«

»Nein, Mihai«, empörte sich Nicolae, »das kann nicht dein Ernst sein! So darf die Geschichte nicht enden! – Tags darauf ist der Jüngling wohlbehalten am Fürstenhof eingetroffen, wurde mit Gold und Silber überhäuft, und eine Woche darauf wurde Hochzeit gehalten. Sieben Tage und Nächte haben sie durchgetanzt und mit ihnen das ganze Land. Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute glücklich miteinander. – So hat ein Märchen zu enden, Mihai!«

»Aber, junger Herr, wer hat behauptet, dass wir eine Märchenstunde abhalten? Ich habe Euch eine Geschichte erzählt, wie sie sich vor vielen Jahren hier bei uns zugetragen hat. – So, und nun seid's zufrieden und schweigt!«

AURELIA L. PORTER



NEWSLETTER

Betroffen blickte Nicolae zu dem alten Mann auf, der über das Laufen und Erzählen ganz außer Atem geraten war.

»Ach, Mihai, verzeih mir bitte! Du hast ja recht. Die Pferde waren wohl mit mir durchgegangen.«



Illustration: Mariananistor35/Pixabay

»Jaja, das ist eine Schwäche, die Ihr zu bekämpfen trachten solltet, junger Herr! Das Leben ist kein Märchen, in dem Ihr bestimmen könnt, wie es am Ende ausgeht. Findet Euch beizeiten damit ab, sonst wird es Euch zermürben, bevor Ihr das Mannesalter erreicht haben werdet.«

Nicolae hatte den Eindruck, soeben eine verdiente Standpauke erhalten zu haben und schwieg.

»Jetzt aber genug der alten Geschichten!«, sagte Elena in die Stille hinein, die nur durch das Knirschen des Schnees unter ihren Stiefelsohlen durchbrochen wurde. »Jetzt singen wir!«

Schon stimmte sie eine Colinde an und nacheinander fielen alle mit ein. Ihre Atem huschten wie Wölkchen über den nächtlichen Waldpfad, bis sie von der offenen Ebene begrüßt wurden, über deren makellose Schneedecke die Kirchenglocken schallten.

Eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit wünscht Ihnen

Aurelia